

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 34

Artikel: Sehr freier Freiraum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwin A. Sautter

Weltraumsauberkeit auch auf Erden?

Bahn- und Flugreisende dürfen aufatmen: Wissenschaftler – nicht bloss Ingenieure, Techniker und Sanitärinstallateure – befassen sich mit der Entwicklung eines menschenfreundlicheren Aborts und Waschräume.

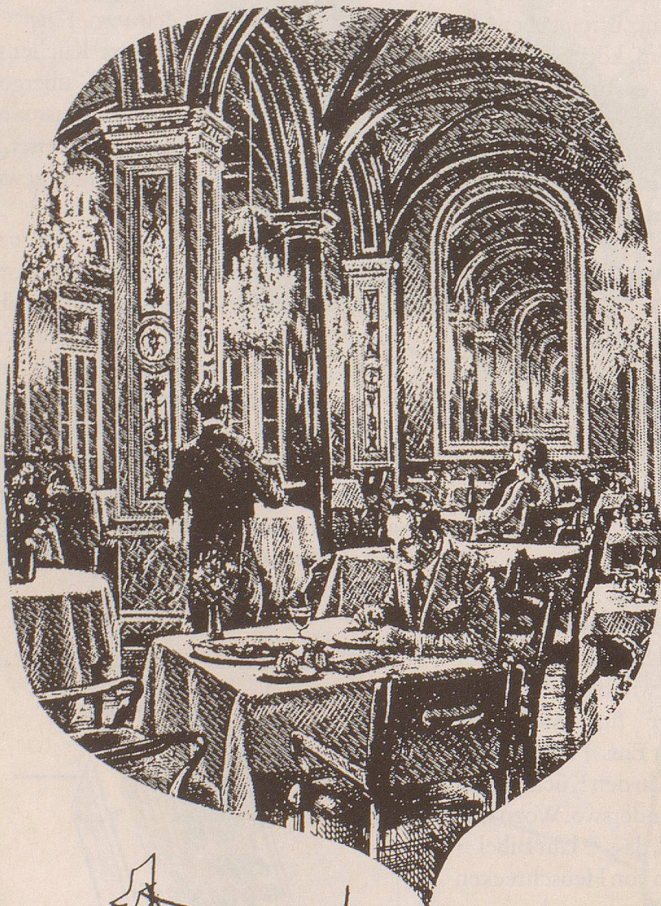
Das neue Raum-WC ist, wie AFP aus der texanischen Millionenstadt Houston meldete, für den Space Shuttle «Endeavour» bestimmt, die neueste Generation amerikanischer Raumfahrzeuge. Im Dezember will man die Praktikabilität dieser für Da-

men und Herren zweckmässigen Hygienekabine testen, bevor sie in allen vier Raumfahrzeugen definitiv installiert wird.

Auf dem kürzlichen 13-Tage-Flug an Bord der «Columbia» haben sich offensichtlich Stresssituationen ergeben, als die Astronauten beiderlei Geschlechts vor der WC-Türe drängelten, um ihre irdischen Bedürfnisse hoch über Mutter Erde zu erledigen und sich von Ballast zu befreien. Dabei hatte die Nasa (National Aeronautics and Space Administration) schon 120 Millionen

Dollar für Verbesserungen des Columbia-WCs investiert. Jetzt hat die Administration noch einmal 23,4 Millionen Dollar für weitere Anpassungen in der «Space toilet» bewilligt, um zwei- und mehrwöchige Fahrten durchs All komfortabler durchstehen zu können.

Zurück zu den Bahn- und Flugpassagieren, die zwar nicht zwei- und mehrwöchigen (freiwilligen) Peinigungen ausgesetzt sind, wenn sie von A nach B gelangen möchten. Aber vielleicht lassen sich die Eisenbahnwagen- und Passagierflugzeugzeichner die Abortpläne aus Houston kommen, um dann endlich einmal in ihre Verkehrsmittel menschenfreundlichere Toiletten einzuplanen, die dem Komfort eines Mittelklassehotels und nicht dem Standard einer Alphütte oder mobilen Schützenfestbedürfnisanstalt entsprechen.



JULES STAUBER

Sehr freier Freiraum

Der brasilianische Künstler Cildo Meireles beteiligte sich mit einem begehbaren Kunstwerk an der «Documenta '92»: 4000 Zollstöcke, unter die Decke eines Raumes gehängt, sowie 700 laut tickende gelbe Uhren ringsum an den Wänden bildeten seinen begehbaren «Zeit-Raum», in dem der Besucher ein Gefühl für den Lauf des Lebens bekommen sollte. Gutunterrichtete Kreise munkeln nun, sein nächstes Kunstwerk werde aus 7000 toten, unter der Decke eines Raumes hängenden Heringen bestehen, und der Raum werde dann einen Meter fünfzig hoch mit Wasser geflutet, so dass der Besucher einen Eindruck vom Meer und seiner Vergänglichkeit bekommen könne ...

rs

Verhundertwasserisierung

Der originelle Wiener Künstler Friedensreich Hundertwasser liess über die Entlüftungsanlage der Müllverbrennungsanlage Spittelau eine überdimensionierte Schirmmütze aus Blech im Gegenwert von 200 000 Schilling stülpen. Viele protestierten, und ein Blatt schrieb: «Das ist keine Narrenkappe mehr, das ist ein ästhetischer Gesslerhut, mit dem man seit ein paar Wochen uns hilflos empörte Bürger demütigt, die wir täglich daran vorbei müssen.» Der Wiener *Kurier* stellt dazu fest, dass es immer noch Menschen gibt, die sich mit der Verhundertwasserisierung Österreichs nicht anfreunden können und wollen. Dabei sei der Künstler schon mehrmals beobachtet worden, wie er «begehrliche Blicke» auf die Spitze des Stephansdoms, den Donauturm und die Oper geworfen habe. wt